



Abb. 186. Madonna von Frauenberg.
Admonter Bildhauer um 1445

um 1315 klafft in ihrem Bestand eine über 70 jährige Lücke. Nach Wichner errichtete Abt Wilhelm, Hartnids Vorläufer, 1388 einen Hochaltar „aus Gyps“, in der Buchau verzeichnet noch Janisch — Gipsbrüche, Garzarolli datiert: Maria mit Kind im Choreingang 1390 ff, Marienklage aus Muschelkalk (Abb. 185) einst in der Friedhofskirche, jetzt im Joanneum 1394, Gekreuzigter in der Chorkapelle 1395—1400, Maria mit Kind hinter dem Hochaltar von Frauenberg 1410, Marienklage der Stiftskirche 1410—1415, Schutzmantelmaria auf dem Frauenberg 1420 ff, ebendort Bruststück Maria mit Kind auf dem Hochaltar 1425 f, eine andere über dem Pfarrhofeingang 1435—1440, „traditionell Nicolaus Velbacher zugeschrieben“.

Hier haken wir ein, wir stellen die Madonna (Abb. 186) dem Porträt Velbachers in der Vorhalle von St. Marein bei Knittelfeld (Abb. 187) zum Vergleich gegenüber: Dieselben auffallend breiten Köpfe (auch des Kindes), dieselbe weiche Modellierung, beiderseits die breite Nase und Oberlippe, das markante Kinn, an der Frau markiert durch ausgeprägte Grübchen und vorstehende Lade, beim Mann durch ungewöhnliche

„Admundtal“ zehnteten nebst dem Maurer Hainrich der Maller in Herberg 8, des Maller Herberg 29 Denar. Waren es vielleicht Müller? Nein, die heißen konsequent Mulnar.

Die „Mallerin“ war vielleicht eine Witwe, die das „Gewerbe“ des Mannes weiterführte. Vier Maler im Dienste des Stiftes? Warum nicht? An Arbeiten war kein Mangel! Wo ihre Herbergen genaueren lagen, wird nicht gesagt, das Admontal ist das Ennstal, ihm entlang lagen Admontische Stiftskirchen, sie alle boten von Fall zu Fall Arbeit und Verdienst. Es bedarf weiter keiner Phantasie, wenn wir nach dem Beispiel anderer an Archivalien reicherer Kunstzentren die Maler spezialisieren: Bauplastiker, Bildschnitzer, Tafelbild-, Glas- und Faßmaler! Gemeißelte und geschnittene Plastiken wachsen in dieser Zeit gerade im Stifte auffallenderweise an. Nach der wundervollen Madonna